

Volksstimme

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Inserate:
Die Tagesblätter, die alle 15 Tage
bei Wiederholung halbiert nach Tarif.
Inserate für die 15 tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgarten 17.
Redaktionsbüro: Wehrh. 49, Telephon 1026. - Expedition: Bleichg. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 227

Mittwoch den 27. September 1916

2. Jahrgang

Vom furchtbaren Ringen an der Somme.

Das zweite Handelstauchboot in Amerika. ♦ Neuer Lustangriff auf England.

Zur Reichstagseröffnung.

Berliner Brief.

Von der Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie mit ihrem wichtigsten Mehrheitsbegründnis zur deutschen Kultur, zum Glauben an ihr Land und zur Landesverteidigung führen zahlreiche Fäden herüber nach der Reichstagseröffnung am morgigen Donnerstag. Was die radikalste deutsche Partei zur äußeren Kriegs- und Friedenspolitik, sowie zur inneren Reichspolitik wünscht und ausspricht, das ist gleichzeitig der heilige Wunsch von vielen Millionen deutscher Volksgenossen, die noch außerhalb unserer Partei stehen. Was der „Vorwärts“ fortgesetzt darzulegen versucht, bleibt völlig irrtümlich. Nicht hinter der Opposition und ihrer unlegitimen, rettungslosen Minderheit, sondern hinter der positiven Mehrheit der Sozialdemokratie stehen gerade in diesen harten Zeiten die weit überwiegenden Massen des Volks, die in einem baldigen, aber ehrenvollen Frieden und hinter einem neuen, völkischen Regiment im Innern zugleich ihre frohesten Zukunftshoffnungen erblicken. Gerade die Vereinigung von Kraft für die Abwehr jeder feindlichen Invasion und Herrschaft, von kultureller, aber nicht blinder Friedenssehnsucht und völkischen Forderungen für die künftige deutsche Innenpolitik, gerade die Vereinigung dieser drei Volkspole, wie sie jetzt nur in der deutschen Sozialdemokratie zu treffen ist, findet die politische Zustimmung der überaus großen deutschen Volksmehrheit, deren Traum und glühender Wirklichkeitswunsch sie zugleich ist. Für diese Dreieinigkeit und ihre Umsetzung in die politische Tat gilt es, die beginnende Reichstagssession zu benutzen.

Wie kann das geschehen?

Das schaffende deutsche Volk und auch seine Arbeiterklasse im engeren Sinne stehen mit ihren Abgeordneten leider noch nicht in so engem politischen Zusammenhang, daß sie ihre parlamentarische Vertretung zu sofortigen, greifbaren Entschlüssen drängen könnten, wie etwa in der großen französischen Revolution das Volk von Paris die Konventmitglieder. Solche unmittelbare Wechselwirkung zwischen Volkswillen und Volksvertretungsentschlüssen ist nur in ganz außerordentlichen Zeiten bestmöglicher politischer Stürme möglich. Bei dem heutigen Stande des politischen Bewusstseins in Deutschland müssen Regierung, Parlamentsparteien und Volkswillen zusammenwirken und sich unter harten Kämpfen auf einer Linie praktisch zu einigen suchen. Dabei soll die Sozialdemokratie und ihre Fraktionsmehrheit, wenn es nach den Wünschen der Volksmassen geht, Führerin und Drängerin sein. Wie läßt sich diese geschichtliche Sendung der deutschen Arbeiterpartei in diesem Augenblick im Reichstage verwirklichen?

Ganz sicher nicht mit bloßer Kritik, die noch dazu wohllos und ohne jede Rücksicht auf die Lage des Landes einseitig Saale hat auch der Reichskonferenz ein paar Proben solcher ziellosen Kritik gegeben. Jeder würde es verstanden haben, daß er die Friedensziele der deutschen Reichsregierung einer solchen Kritik unterwarf und die friedensförderlichen von den friedenshinderlichen zu sondern suchte, immer im Hinblick auf die kulturelle und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Statt dessen geht ihm jeder ausländische Kriegsmilitarist als willkommenes Schmeichelein gegen den deutschen Reichskanzler. Und statt dessen Absichten zu prüfen und zu unterscheiden, war für Saale die Klitterung von englischen Friedensangeboten, jene alte Mischung von halber Wahrheit und ganzen Falschheiten, gerade gut genug, um nochmals im Schluchzwort hingeworfen zu werden, statt sie von vornherein zur gründlichen Prüfung und Erörterung zu stellen, wenn sie wirklich von der Opposition für so wichtig gehalten wird. Derselbe Sprecher der Opposition mußte aber bestätigen, daß Vethmann wenige Tage nach der Kriegserklärung den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei wissen ließ, daß er nicht das Geringste gegen unsere großen Friedensbestrebungen einzuwenden habe und nur erlaube, Rußland und den Balkan nicht herauszufordern. War das der Wunsch eines Reichsleiters, der um jeden Preis an der Seite Österreichs in den Krieg mit Rußland ziehen wollte? Solche Ungereimtheiten kann man nur nebeneinander begeben, wenn man sich völlig unklar über die Lage direkt vor dem Kriege war und ist! Deutschland wollte bis zuletzt keinen Krieg.

Und wenn nun morgen der Reichskanzler in dieser Stunde immer dringender Entschlossenheit spricht, wird er allein die Kritik meistern können, in der wir stehen? Sicher nicht. Dazu ist ein einzelner Mann überhaupt nicht fähig. Er braucht die Unterstützung und den Druck derjenigen Parteien, die einen baldigen ehrenvollen Frieden, wenn auch nur einen Teilsfrieden mit einem unserer Hauptgegner, erscheinen und dieses Streben vor der Schamlosigkeit und Kriegslust

um jeden Preis sichern wollen. Neuere Politik und innere Politik fließen hier zusammen. Wenn die Linksparteien mit völkischen Zielen nicht im Innern zusammenhalten und die reaktionäre Rechte zurückdrängen, so ist die Renorientierung im Innern so wenig möglich, wie eine völkische und doch zugleich wirtschaftlich und politisch fortschrittliche Friedenspolitik im Sinne deutscher Industrieentwicklung. Der jetzige Reichskanzler vereint aber das Bestreben, gerade diesen beiden Aufgaben gerecht zu werden. Er ist der erste deutsche Reichsleiter, der kulturell denkt und regiert, unter schweren Reibungen mit den Junkern und Agrariern und industriellen Scharmachern à la Nörring. Wie soll er sich des Aufsturus und des Drucks dieser Gruppen erwehren, wenn er nicht geküßt und geduldet wird von links? Er ist jetzt schwankend und seine Entschlußkraft verlagert namentlich in der inneren Politik. Aber sie gilt es ja gerade zu stärken und zu gründen auf eine mindestens einstweilige Parlamentsmehrheit, die die Möglichkeit entscheidenden Vorgehens ermöglicht. Sagt man zu viel, wenn man behauptet, daß die sozialdemokratische Reichskonferenz dafür eine Grundlage geliefert hat? Und zwar in dem Beschluß über ein fest umrissenes, auf die notwendigsten Reformforderungen konzentriertes Mindestprogramm für die politische und soziale Zukunft der nächsten Jahre? Das Programm lautet und sei hiernächst endlich wirklich der Öffentlichkeit übergeben:

Nach den außerordentlichen Leistungen der deutschen Volksmassen im gegenwärtigen Kriege fordert die Reichskonferenz nachdrücklich als erstes die sofortige allgemeine Demokratisierung der Verfassung, der inneren und äußeren Verwaltung, des Steuerwesens und der Schule.

Zu allererst ist anzustreben die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Bundesstaaten und Gemeinden, sowie die Befreiung des Vereins- und Kooperationsrechts von allen polizeilichen und landesgesetzlichen Beschränkungen. Für die Überführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft sind frühzeitig Maßnahmen zu treffen, die eine entscheidende Wirkung der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen bei dem Ausbau der öffentlichen Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei einer vollständigen Umgestaltung des Vertrags- und Tarifrechts zugunsten der heimkehrenden Krieger, bei Verjüngung der Opfer des Krieges, bei der besseren Entlohnung der gewaltig vermehrten Frauennarbeit und der Wiederherstellung und Verbesserung des Arbeiterstandes sicherstellen.

Die Reichskonferenz fordert die deutsche Arbeiterklasse auf, sich zur Durchführung dieser Aufgaben einheitlich und unter Zurückweisung aller Zersplitterungsbestrebungen tatkräftig hinter die sozialdemokratische Partei zu stellen.

Dieses Programm ist ertüchtigt, zuerst auch in unserem Hause, als ein sozialpolitisches bezeichnet worden. Es ist in Wahrheit viel mehr! (War Druckfehler in Nr. 225. Statt Renorientierung der Sozialreform sollte es heißen: Renorientierung und Sozialreform. Red.) Es enthält die völkische politische Renorientierung im Sinne demokratischer Fortschritt für diese „revolutionären“ Kriegslage und die Zeit unmittelbar nach ihnen. Wenn sich die Reichsregierung zu ihm stellt, so oder so, wenn die bürgerlichen Linksparteien verstehen, daß es sich hier um des Landes Zukunft und um eine ganz einzigartige Gelegenheit handelt, ein Stück Wegs mit der Arbeiterklasse und mit dem Reichskanzler zusammenzugehen, falls er die Schicksalsstunde befreit, die jetzt schlägt — dann könnte aus der bevorstehenden Reichstagssession reiche Frucht für die Wendung in der inneren Politik und für einen völkischen Friedensschluß heimgeführt werden. Werden die nächsten Tage und Wochen alle dafür Verantwortlichen an ihrer Stelle sehen, im Sinne der Ausführungen Scheidemanns auf der Konferenz, daß wir Macht gewinnen wollen, unmittelbare politische Macht, wenn nicht zunächst allein, so mit anderen, ein Stück mit uns gleich Strebenden, und wird auch unsere Reichsloosfraktion mit der Tat beweisen, daß sie dem Reichskanzler „helfen“ muß, wie Scheidemann mit Recht sagte, daß wir ihm in der U-Bootfrage und in der Kriegsfrage mit Amerika „geholfen“ haben?

Davon hängt es ab, ob und wie die kommende Reichstagssession für das innere und äußere Gesicht des deutschen Landes entscheidet, in dessen Verteidigung zugunsten unserer freien Entwicklung sie einst ist bis auf eine verschwindend kleine Gruppe.

Klärung erforderlich!

Kannmehr nicht sein, daß der Kanzler in der Donnerstagssitzung des Reichstags sprechen wird. Alle Welt wartet, was er zu sagen hat; umso lebhafter verläuft die Bemerkung in dem der Reichsregierung nahestehenden „Berliner Lokal-Anzeiger“. Dieses Blatt kündigt an, Vethmann soll dem Reichstag in üblicher Weise über die politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt über die

militärische Lage Mitteilungen machen. Etwas besonderes sei indes nicht zu erwarten. Wörtlich:

Wenn von einigen Seiten angenommen wird, daß es sich hierbei um eine „große Rede“ im Sinne besonderer Erklärungen handeln werde, so glauben wir demgegenüber darauf hinweisen zu sollen, daß der Reichskanzler in seinen Ausführungen im großen und ganzen sich im Rahmen der letzten Kriegsspreche im Reichstage halten wird. Das gilt insbesondere auch von der Friedensfrage, die der Kanzler in seiner Rede nur streifen wird. Man nimmt aber an, daß auch die polnische Frage am Donnerstag den Reichstag beschäftigen wird.

Der Schlußsatz widerspricht dem, was vorausgeht. Denn wenn wirklich die polnische Frage den Reichstag beschäftigen wird, wenn also nicht bloß einige Tage Sätze darüber geredet werden, dann kommt etwas neues in die Debatte, etwas bedeutsames, das durchaus das Kriegziel und den Inhalt des erstrebten Friedens angeht. Höchste Zeit ist es, darüber zu sprechen; es geht doch nicht an, dem deutschen Volk dauernd den Mund zu schließen. Wird aber erst die polnische Frage erörtert, so ist gleich die ganze Friedensfrage an einem Hiesel gepackt, mit einem kräftigen Aufschütteln kann sie ganz ausgerollt werden. Wenn z. B. davon die Rede sein sollte, daß durch Schaffung eines Pufferstaates gegen Rußland eine Garantie der künftigen Sicherheit Deutschlands erlangt werden soll, so ergibt sich ganz von selbst die Frage nach den „Sicherheiten“ im Westen, also nach der Zukunft Belgiens. Die Ätiologia, hierbei über die Freiheit der Meere, über Abmachungen, die dazu führen sollen, zu sprechen, liegt nahe, und ist man einmal dabei, so ist man mitten in der Erörterung über die Möglichkeit eines neuen Systems der europäischen Politik; eine Antwort auf die bekannten englischen Forderungen wird unvermeidlich. Bis jetzt ist die Antwort nicht erteilt. Was jetzt werden die Kanzlerreden von Galtzheim und Friedenthalen erteilen.

Eine Galtzheim war auch, wie der Kanzler gegen die Schamacher auftrat. Die Dinge sind soweit gediehen, daß jetzt auch die „Frankfurter Zeitung“ ungeschuldig wird. Sie hat im gestrigen Abendblatt, so wie jetzt konnte es nicht weitergehen, der Reichstag müsse diesmal dem Problem ganz ins Gesicht sehen und der Kanzler hätte Anlaß, den Stier bei den Hörnern zu packen. Eine Regierung, die in jahrelanger Bäharbeit um das Vertrauen beim Volke gebracht wird, könne zu erster Zeit allerdings ein Gefolge werden, weil man bei ihr zuletzt keine Stärke mehr vermutet und selbst gegen ihre bestmöglichen Beschlüsse der lähmende Verdacht sich regt, daß sie geküßt worden seien nicht im Geiste der Kraft, sondern in dem der Unkraft, der Schwäche gegen diesen Einfluß oder gegen jene Clique.

Tascheln, Klarheit tut not. Das darf es nicht mehr geben, daß die Vieldeutigkeit der Kanzlerreden den Schamachern erlaubt, ihn für ihre Zwecke zu rekrutieren und so erst recht ihre Wahlarbeit zu fördern. Mit ungewohnter Bestimmtheit muß die Volksvertretung dahin drängen, daß der Kanzler von den Erbesetzungsfragen abläßt, nicht nur von den Junius alter und Nepp, sondern auch von denen, die im „Hohen Saale“ liegen. Mit einem Wort: der Kanzler soll seine Kriegsspiele neuamen! Mit einer Rede, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sie sich denkt, kann dem deutschen Volke nicht gedient sein. Das deutsche Volk verlangt Klarheit!

Im gestrigen Leitartikel steht ein böser Druckfehler. Es muß statt Rixus gemeint werden Kampfgelüme, heißen: sinnlos gewordenen.

Deutsches Handelstauchboot in Amerika.

London, 26. Sept. (W. S.) Meldung des Reuterschen Bureau. Ein amerikanischer Schleppdampfer erhielt Befehl, nach der Küste von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach New London (Connecticut) zu fassen.

Es handelt sich offenbar um das Boot „Bremen“, geführt von dem aus Lübeck stammenden Kapitän Schmarckhoff. Das Boot war verhältnismäßig lange unterwegs, vermutlich war es nicht leicht, durch die doppelte Wache, wie vorber Entdeckungsbedeutung zu schlüpfen. Aber das Boot gelang, wie vorher auf der „Bode“, so hat zum zweiten Male mit einem Unterseebote deutscher Wagemut und deutsche Tüchtigkeit glänzend die Probe bestanden.

Der Hafen, in den das Boot eingelaufen ist, liegt ganz in der Nähe von New York.

Neuer Lustangriff auf England.

Berlin, 26. Sept. (W. S. Amlich.) In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marineflieger die englischen Kriegsschiffe Portsmouth, bestaffelte Plätze an der Themsemündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Wohnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

London, 26. Sept. (Reuter.) Amliche Meldung. Sieben Luftschiffe suchten in der letzten Nacht und heute morgen England heim. Es wurden die Süd-, Ost- und Nordküste angegriffen. Das Hauptziel des Angriffes waren die Industriezentren in den nördlichen Midlands. Bis jetzt ist kein Bericht über die Beschädigung von Fabriken oder Werken von militärischer Bedeutung eingetroffen. In mehreren Orten wurde eine Anzahl kleiner Häuser zerstört oder beschädigt. Es wird gemeldet, daß 20 Personen getötet worden sind. Es wurde kein Versuch unternommen, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden vom Abwehrdienst bekämpft und von mehreren großen Industriezentren mit Erfolg vertrieben.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Artillerien zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf folgte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Ancre und Caucourt 11 km habe erklärte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder durch Blutige vor unseren Linien zusammen.

Erfolge, die unsere Gegner stück von Caucourt 11 km haben und durch die Besetzung der in der Linie Caucourt-Bouhaves liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsbildung der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Sten bieten. Bei Bouhaves und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schweren Opfern gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zehnmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Rana, so schlug vollkommen unter blutigsten Verlusten fehl.

Ein russisches Kienstflugzeug wurde bei Borgund (westlich von Krewa) nach hartem Gefecht von einem unserer Jäger abgeschossen, in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Lubowa-Albanschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstöße abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Nag. Szekes) sehen unsere Truppen in fortwährendem Angriff.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kommlinie Sgurbul-Balkan-Pak die Grenzhöhen. Die Paktbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Luftschiff und Jäger griffen Bukarest erneut an.

Mazedonische Front am 24. September.

Kleinere, für die bulgarischen Truppen ähnlich verlaufene Gefechte östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Kleines Genieleton.

Öle aus Unkraut, Samen und Nüssen.

Vom Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird uns mitgeteilt: Welch großes Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands den Bestrebungen des Kriegsausbruches auf Beschaffung von Ölen und Fetten aus bisher nicht benutzten Quellen entgegengebracht wird, beweist die kürzlich stattgefundene 8. Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses, in der nicht weniger als 11 verschiedene Vorschläge dieser Art zur Behandlung standen. Den Hauptteil darin nahmen die Anregungen ein, aus Pflanzen aller Art genießbare Fette zu gewinnen. Leider haben sich die meisten Vorschläge, die durch die Mitglieder der Wissenschaftlichen Kommission auf ihre Durchführbarkeit hin untersucht worden waren, als unausführbar erwiesen, und fast immer war in den dem Kriegsausbruch gemachten Angaben über den angeblichen Fettgehalt dieser Pflanzen die ätherlösliche Substanz, die in vielen Fällen nachweislich ist, mit reinem Fett verwechselt worden, so beispielsweise bei dem Vorschlag, aus dem Laub der Bäume Öl zu gewinnen. In vielen anderen Fällen mußte die Anregung abgelehnt werden, weil es nicht möglich erschien, hinreichend große Mengen der Pflanzensamen zu beschaffen, um eine nennenswerte Rendite an Öl zu erzielen. Diese Ermüdung war maßgebend bei den Anregungen der Ölgewinnung aus Goldregen- und Algenpflanzen, sowie aus Grünkohlstamm und Dillstamm. Die Unkrautpflanzen spielten überhaupt eine große Rolle. So war vorgeschlagen worden, den Samen des Wegerichs, des Klopferkopfes, der Distel, des Kalkmohns und anderer Unkräuter gesondert zu sammeln und zu verwerten. Es war ganz übersehen worden, daß die Ernte der Unkrautpflanzen auf ungeheure Schwierigkeiten stößt, und daß es bei manchen dieser Unkrautarten, die in den Getreidefeldern wachsen und vor dem Schnitt des Getreides reifen, direkt ein Ding der Unmöglichkeit ist, ohne Beschädigung der Kornfelder die Unkrautpflanzen zu sammeln. Die Anregung erschien aber in ihrer Gesamtheit doch so bedeutungsvoll, daß nunmehr versucht werden wird, die Unkrautpflanzen zu erfassen, die beim Dreschen des Getreides ausgefördert werden. In früheren Zeiten wurden diese Samen einfach der Aste zugeführt. Da durch die höheren Ausmahlungsziffern die Landwirte an sich schon über einen geringeren Prozentsatz an Mele verfügen, war es notwendig, mit den Landwirtschaftlichen Ministerien diesbezüglich in Verbindung zu treten.

Leider mußte in diesem Jahre davon Abstand genommen werden, die im vorigen Jahre propagierte Sammlung von Unkrautpflanzen fortzusetzen. Die Erfahrungen des vorigen Jahres hatten nämlich gezeigt, daß die vom Kriegsausbruch übernommenen Lin-

Zwischen Bapaume und Peronne.

Am Sonntag und Montag bereiteten die deutschen Tagesberichte vor auf den zu erwartenden gewaltigen Ansturm der französischen und englischen Infanterie; am Dienstag redete der Bericht von dessen Ergebnis. Es ist etwas größer ausgefallen als bei den vorausgegangenen Stürmen, insofern den Deutschen mehrere Dörfer abgenommen und damit die Linie unserer Gegner auf größere Breite zwischen Bapaume und Peronne herangeschoben wurde. Die Dörfer in der Linie Guendecourt-Bouhavesnes (auf der Karte liegt das eine gerade unterhalb Bapaume, das andere oberhalb Peronne) sind von den Engländern und Franzosen besetzt, wie es jedoch aus Combles steht, ist aus den beiderseitigen Meldungen nicht klar erkennbar. Die Franzosen sagen, das Dorf sei blüht, die Engländer, es seien die Verbindungen mit Combles fastlich unterbrochen. Der deutsche Bericht erwähnt den Ort nicht. Er war also am Montag abend noch bestimmt von den Deutschen besetzt, aber Morbat und Les Boeufs sind in den Händen des Gegners, der vorher auch schon Montcourt hatte. Die deutsche Truppe hat das hier ausgebaute Combles mit äußerster Tapferkeit gehalten; wie es nun weiter wird, auch ob Zeit und Möglichkeit zum Rückzug verblieben ist, das müssen wir abwarten.

Bis jetzt haben die Franzosen von 400 Gefangenen berichtet. Die Engländer nennen keine Zahl. Selbstverständlich wird die Zahl noch beträchtlich wachsen, auch die Beute an (weil zerstörtem) Material wird nicht gering sein. Jemand, welcher in größerem Ausmaß nützlichen Erfolg hat der Gegner aber nicht erlangt, selbst wenn die neue Linie ihm schließlich den Weg nach Bapaume und Bapaume öffnen sollte. Und selbstverständlich hat der Raumgewinn ihn gewaltige Opfer gekostet. Blutige Opfer und eine unerschöpfliche Artilleriemunition, deren Erschöpfung viele Wochen, vielleicht Monate Arbeit nötig macht.

Neben der Bilanz der Sommeschlacht nach drei Monaten heißt es in der „Volksstimme“: Die feindliche Presse sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die ungeheuren Verluste, die die Engländer und Franzosen bei ihrer großen Offensive an der Somme erleiden, nicht umsonst gebracht werden. Besonders zu Anfang waren in englischen und französischen Blättern problematische Berichte zu lesen über den bedeutenden Geländegewinn, den man erlangen habe. Bei den hochstrebenden Hoffnungen des Gegners, die an diese örtlichen Erfolge geknüpft wurden, möge eine Bilanz des bisher tatsächlichen Erfolges im Vergleich mit den feindlichen Verlusten im Gewande der nüchternen Zahlen vorführen. Das

Ungeheuerer Explosion eines Munitionslagers.

Berlin, 26. Sept. (W. B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einem Funkpruch des W. B. aus Remort vom 5. September veröffentlicht die „New York Times“ eine von der Universal Press Association in Remort veröffentlichte Nachricht, in der sie den Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments, King, anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollar (100 Millionen Mark) geschätzt.

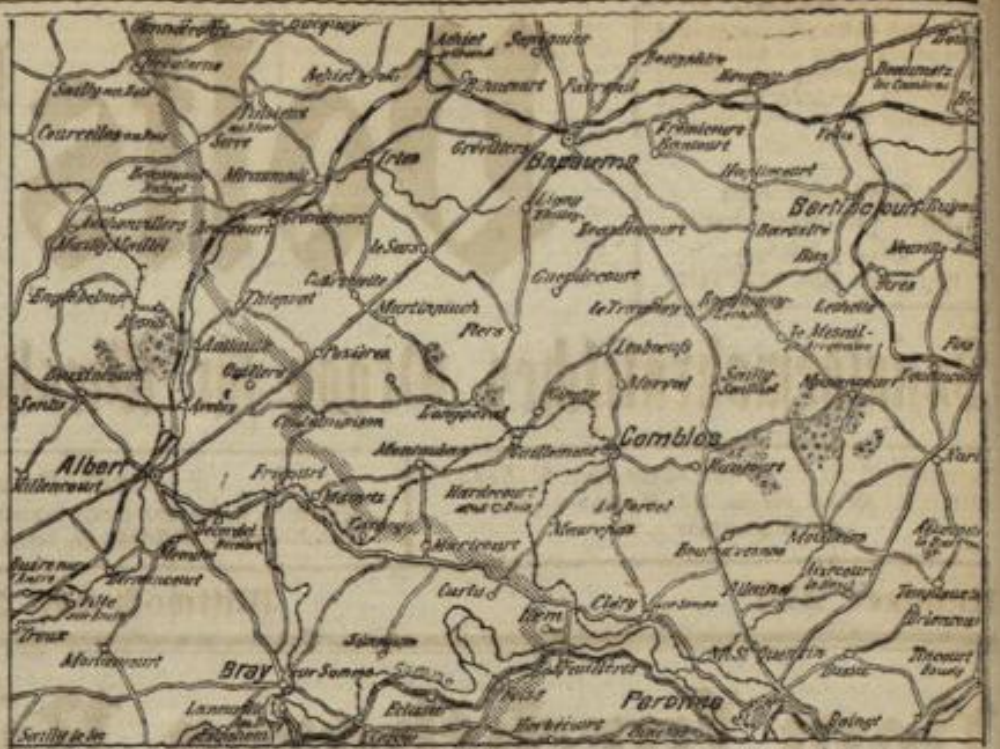
Wir sind nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erklärend zu bemerken: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruicq, 16 Kilometer südlich von Calais angelegt. Tausende von Lagerhäusern und Schuppen in verschiedenen Größen, umfangreiche neue Wohnanlagen, Rampen und Auslaststellen entstanden und in ununterbrochener Folge liefen Munitionszüge ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Jäger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Flugzeuge oder mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager lag bis zum letzten Schuppen in der Luft. Tiefe Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionslagers. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken

den Samen entgegen den Mitteilungen der Literatur nicht etwa 57 Prozent Ölgehalt aufweisen, sondern daß bei der Verarbeitung sich ein Ölgehalt von nur circa 2,5 Prozent ergab. So wurden aus 10 200 Kilogramm Lindensamen lediglich 250 Kilogramm Öl gewonnen, das dem Kriegsausbruch bei dem für die Vindenzüchte begablichen Preis von 1.40 Mark mit 68 Mark pro Tonne einfiel.

Wehr Erfolg versprechen die Bemühungen des Kriegsausbruches, aus den Nüssen ein zu Speisegewinn geeignetes Öl zu erzielen. Wegen des in den Nüssen enthaltenen Giftes war im vorigen Jahre davon abgesehen worden, die Nusskernöle zur Ölbereitung heranzuziehen, zumal man der Ansicht war, daß die Nüssen aus dem indirekten Wege des Verfalls unserer Öl- und Fettbilanz zusetzen könnten werden. Die im Anfang dieses Jahres vorgenommenen Versuche haben jedoch ein Gefahren der Ölgewinnung aus Nusskernen ergeben, das ein von giftigen Bestandteilen freies Öl liefern, das zur Speisefabrikation ohne Bedenken zu verwenden ist. Es ist kein Zweifel, daß dieser Weg der direkten Gewinnung von Ölen und Fetten dem vorher gegangenen indirekten Wege vorzuziehen ist. Zurzeit schweben Verhandlungen, inwieweit die Nusskernöle zur Ölbereitung herangezogen werden kann, ohne den Landwirten ein von jeher gebräuchtes Futtermittel für das Vieh zu entziehen.

Auch die Walnüsse wollte man in diesem Jahre zur Ölgewinnung heranziehen. Im Laufe des Frühjahres gelangte man zu einem Verfahren, das bei der Verarbeitung trockener Walnüsse einen Ölgehalt von 10 Prozent ergibt. In Deutschland gibt es heute über 1 1/2 Millionen tragfähiger Walnussbäume, die eine Ernte von etwa 48 Millionen Kilo in guten Jahren bringen können. Eine 10prozentige Ausbeute dieser Ernte würde uns über 4800 Tonnen feinstes Speisöl bringen, eine Menge, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten in der Ernährungsbilanz zweifellos erheblich fördern würde. Dennoch soll von einer Beschlagnahme der Walnüsse abgesehen und nur versucht werden, freihändig größere Mengen aufzukaufen, damit nicht die Möglichkeit des Genusses dieser beliebten Früchte genommen wird. Die aus dem Ausland hereinkommenden Walnüsse und Ölnüsse sind durch Bundesratsverordnung für den Kriegsausbruch monopolisiert worden.

Aus dem vielfarbigen Strauß von Anregungen, die dem Kriegsausbruch im Laufe von nur wenigen Wochen zugegangen waren, waren leider nur wenige zu benutzen. So immer ein Erfolg auch in weiter Ferne sich zeigt, wird der Kriegsausbruch bemüht sein, die Verwirklichung mit allen Kräften durchzuführen. Die Sache der Verwirklichung ist es dann, die Bemühungen des Kriegsausbruches nach Möglichkeit zu unterstützen, um einen durchgreifenden Erfolg zu erzielen.



von den Deutschen besetzt und eroberte Gebiet beträgt in Belgien 20 000 Quadratkilometer und in Frankreich 21 000 Quadratkilometer, zusammen 41 000 Quadratkilometer; davon haben die Engländer und Franzosen bisher ganze 13 vom Hundert zurückerobert. Und um dieses Resultat zu erreichen, haben die Engländer allein noch vorsichtiger Schätzung von Beginn der Offensive bis zum 15. September an Verlusten 450 000 Mann gehabt. Mit den Verlusten der Franzosen zusammen hat also die Entente etwa eine halbe Million Mann eingebüßt. Wahrscheinlich ein hoher Preis. Und wenn die Erfolge der Gegner so weiter gingen, dann müßten sie mehr als 1 1/2 Millionen Menschen opfern, um den hundertsten Teil des verlorenen Gebietes wieder zu gewinnen.

Bemerkte sei dazu noch, daß an die Spitze der Engländer immer noch fest hängen; solange sie dort mit der Schulter nicht nachkommen können, werden sie mit dem Kopfe in einer Sackgasse stehen und werden von drei Seiten beschossen. Ihre Opfer wachsen. Freilich muß auch bei dem Dauer-Trommelfeuer der Verteidiger schwere Opfer bringen; es ist kein Wort der Verwunderung zu stark, um die Größe der Leistung unserer Vorkämpfer an der Somme zu würdigen.

Zur mitfolgenden Karte sei bemerkt, daß die breitenpunktete Linie die deutsche Front vom Juni darstellt; die neue Front verläuft von Thiépval über Courcellette-Guendecourt-Mancourt nach Bapaume vor Peronne. Die Karte zeigt ein Gebiet von reichlich 30 Kilometer Breite; wie wenig ist's also, was die Franzosen und Engländer in drei Monaten an Boden gewonnen haben!

und Lagerbauten nieder. Wohlgezielte Lichtbildaufnahmen unserer Jäger vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff ließen über Umfang und Bedeutung dieses Wertes der Zerstörung keinen Zweifel. Wenn in dem Brief des britischen Parlamentariers King der Zeitpunkt dieser Katastrophe aufsteigend etwas später gelegt ist, so kann doch angenommen werden, daß es sich um den Angriff bei Audruicq handelt. Sollte sich in diesem eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe hinter der englischen Front noch zugezogen haben, so würde sich der Verlust für die Engländer verdoppeln.

Die Beziehung offener Städte.

Berlin, 26. Sept. (W. B.) Anfang August erhielt der W. B. von Beirut von dem Führer eines feindlichen Geschwaders an der syrischen Küste, dem französischen Konteradmiral Epix, ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß das bloße Leben einer roten Flagge auf einem verbündeten Kriegsschiff die Aufforderung bedeute, sofort die öffentlichen und alle militärischen Gebäuden dienenden Gebäude zu räumen. Erfolge die Mänumung nicht sofort, aber werde auch nur ein Schuß, sei es auch nur ein Gewehr- schuß, aus einem dieser Gebäude gefeuert, werde die betreffende offene Ortschaft als verteidigt angesehen und ohne Frist bombardiert werden.

Besser als durch dieses Rundschreiben kann die Deutlichkeit Englands und seiner Verbündeten nicht gekennzeichnet werden.

Die russischen Sektierer.

In ihrer Nummer 196 bringt die „Reichs“ einen für die Kenntnis der russischen Volkseele sehr wichtigen und in mancher anderen Hinsicht lehrreichen Aufsatz über das russische Sektierertum, dem wir manches entnehmen möchten. Es ist in diesem Aufsatz hauptsächlich die Rede von der sogenannten Sekte der „Chlybi“, auch Tschentret; aber die Ausführungen des Verfassers und dessen Bemerkungen zu dieser Erscheinung des russischen Lebens sind sehr geeignet, wenigstens einen Bissel des die russische Volkseele bedeckenden Schleiers zu lüften. Die „Chlybi“ verehren bis vor kurzem einen abgeleiteten Gauner und Wüstling namens Stachetkin als ihren „Heiligen“ und ihren „Christus“, der die natürliche Frömmigkeit und Gerechtigkeit dieser Leute gräßlich mißbrauchte und sie zur Unkeuschheit und Ausbeutung verleitete, indem er ihnen einredete, es sei ein göttliches Werk. Den Anlaß zu diesem Aufsatz gab eine neulich in Petersburg erschienene Untersuchung des ethnologischen Beobachtungen anstellenden russischen Schriftstellers Wontsch-Brunzewitsch.

Die Verurteilung Tschentret führt von einem kleinen Sieppet- kuf her, der sich im Gouvernement Stavropol befindet, so vor kurzem der Führer dieser Sekte, der „Christus“ Stachetkin, sich einer großen Popularität erfreute.

Die „Tschentret“ heißen eine Abzweigung des „Alten Israel“ dar, im Grunde aber bilden sie nur eine gewisse Art des sogenannten „Chlystentums“. Der bekannte Missionar Ajmow, der die authentischen Dokumente zur Geschichte der Chlystentums vom Beginn der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts veröffentlichte, gab dieser Sekte den mehr wissenschaftlichen Namen des „Christentums“. Dadurch aber wird das Wesen der Sekte nicht geändert. Wie bescheiden und wissenschaftlich auch wir diese Sekte benennen mögen, ihre krankhafte Beschaffenheit bleibt nach wie vor dieselbe. Wenn wir uns mit Geduld wappten und einen Einblick in die tausend Seiten der von Herrn Wontsch-Brunzewitsch gesammelten und veröffentlichten authentischen Dokumente tun, so wird uns ein Schreden befallen. Es sind dies verteilte Menschen, die ihren eigenen Willen verloren haben, um den eines verbummelten, ausgelassenen Proletariats zu tun. Diese Menschen beten ihren Führer an, einen unwissenden und gewissenlosen Schachalen, den sie nicht anders als ihren „Christus“, ihren „Gottmenschen“ nennen. Was hat dieser oder jener Name, den wir der Sekte geben, zu sagen?

Wenn es sich bloß um diesen Stachetkin (das Haupt der Sekte) gehandelt hätte, wenn die Rede bloß von einem kleinen Gruppens- wäre, das sich um ihn sammelt, dann wäre diese ganze Sache nicht so bedenklich und besorgniserregend. Was bedeutet der Fanatismus einer geringen Anhängerzahl, die ihr seelisches Gleichgewicht ver- liert? Das Schlimme und Gefährliche ist aber, daß diese Tschentret

Als die deutsche Flotte die Befestigungsanlagen an der englischen Küste erfolgreich beschoß, wurde dies als völkerverleumdend geachtet. Es wurde der Versuch gemacht, die deutsche Flotte vor aller Welt als barbarisch zu brandmarken. Dort aber, an der britischen Küste, wo sie unter sich allein zu sein glauben, lassen die Verbündeten die Maske fallen und drohen offen an, nichtverteidigte Städte in Grund und Boden zu schießen, wenn auch nur aus einem öffentlichen Gebäude derselben ein einziger Schuß fällt. Die Verbündeten liegen es übrigens nicht nur bei der Drohung. Am 3. September beschossen fünf feindliche Schiffe Alexandrette, zerstörten dort u. a. die Deutsche Palastbank — nach der Ansicht der Verbündeten also ein öffentliches Gebäude, oder wohl gar ein Festungswerk — teilweise zerstört, damit die Franzosen nicht sehen, gleich auch das amerikanische Konsulat trotz wehender amerikanischer Flagge mit in Grund und Boden.

Abermals Regierungswechsel in Griechenland?

Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die innere politische Lage Griechenlands, die seit einigen Tagen besonders wegen der Haltung der venizelistischen Partei, die wie man sagt, vor radikalen Entschlüssen stehen soll, verwirrt und unsicher war, hat sich unerwartet verschnitten. Alles weist darauf hin, daß die derzeitige Regierung sofort durch eine neue Regierung des Handels ersetzt werden soll.

Die Meldung ist zunächst der Ausdruck eines Ententebestrebens: die Regierung soll sich fügen oder sie wird davon gejagt. Wie arg das Gewaltregiment der Entente ist, das zeigt eine andere Nachricht, laut der die griechische Regierung eine Rirkulardepesche erlassen hat, in der sie darauf hinweist, daß sie infolge der englisch-französischen Rensur nicht mehr in der Lage sei, die aus Athen ausgehenden Meldungen zu überprüfen und infolgedessen jede Verantwortung für die Richtigkeit des Inhalts ablehnen müsse.

Andere Nachrichten melden, nicht nur sei Admiral Conduittis zur Entente übergegangen, sondern er habe reiche Geldmittel für Revolutionen bekommen. Venizelos ist auf Kreta angekommen; er wird angeblich im Namen seiner Anhänger eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellt, um die letzte Gelegenheit für Krone und Regierung, sich an die Seite der Mehrheit der griechischen Nation zu stellen, zu benutzen. Es wird keine Enthronungsfeierlichkeit veröffentlicht werden. Venizelos wird auf der ganzen Insel die allgemeine Mobilisierung im Interesse der nationalen Verteidigung anordnen. Hierauf wird er Mytilene, Chios und Samos besuchen, um sich dann nach Salonik zu begeben. Gerüchte werden laut, Venizelos werde in Salonik die im Juni 1915 aufgelöste Kammer einberufen, eine neue Regierung bilden und den Mittelmächten und ihren Verbündeten den Krieg erklären. Die „Daily News“ erfährt aus Athen, daß 21 000 Reservisten aus Kreta und 18 000 Reservisten von Mytilene, Samos und Chios und anderen Inseln mit Dampfern Salonik zu erreichen trachten. Die Behörden versuchten, den Dampfer „Sera“ im Piräus anzuhalten, aber die drohende Haltung der bewaffneten Kreter, die sich an Bord befanden, zwang dazu, sie die Reise fortsetzen zu lassen.

Die Verworrenheit der Lage in Griechenland wird noch dargelegt durch die Neutermeldung: „Generalstabchef Wolchopoulos ist zurückgetreten.“ Wolchopoulos hatte bekanntlich erst kürzlich als Nachfolger von Dusanis dieses Amt angetreten.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht meldet: Der Südtail der Karsthohefläche stand zeitweise unter starkem Feuer der feindlichen Artillerie. An der Kleinstadtfront beschossen die Italiener das Dorf Desjacio und den Abschnitt Cardinal-Collatoro. Auf dem Gancenagel wurden 27 Alpini, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Der zur Rettung der Verschütteten am Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt.

Die aus diesem Anlaß im Wege eines Parlamentärs gewechselten Notizen lauten wörtlich:

1. Der Kommandant der I. u. I. österreichisch-ungarischen Streikkräfte im Raume des Tonzza-Cimone-Gebietes an den Kommandanten der gegenüberstehenden königlich italienischen Truppen.

einen Tropfen im Meer des russischen Dranges nach „Gottesverkörperung“, nach „Theophanie“, nach „einem Dranges“, der mangels gehöriger Leitung und Regelung leider ganz anormale Formen annimmt.

Trügerischerweise ist dieser ersten Krankheit der russischen Seelen nicht die gehörige Aufmerksamkeit zugewendet worden. Man wollte sie ausschließlich aus „Unwissenheit“ ableiten oder man schrieb sie den Bemühungen unserer Missionäre, einem Hwasow und einem Skowrow, zu. Man hoffte sie durch aufklärerische und bildung verbreitende Proschüren unter der Redaktion von Rubasch zu kurieren. Aber das ist, wie wenn wir die Trunkstucht durch „aufschauliche Bilder“ bekämpfen wollten. Was aber die politischen Maßnahmen betrifft, so ist es schon, abgesehen davon, daß sie in Sachen des Glaubens unzulässig sind, eher geeignet, den Fanatismus der Seelen zu schüren, als ihn zu dämpfen. Der verfohlte Schichtgeist erhält plötzlich ganz unverdienterweise die Märtyrerkrone der „Heiligkeit“.

Solange der religiöse Drang des Volkes keine Befriedigung auf normalem Wege finden wird, solange sich dessen religiöses Bewußtsein unter den Bedingungen eines freireligiösen staatsbürgerlichen Lebens nicht klären wird, solange werden bei uns allerhand Eschismen florieren. Der alte Glaubensbarn ist trüb geworden, und was die „Rubaschinsche“ Proschürenkultur anbelangt, so verneint sie doch grundsätzlich das Veredelte an dem religiösen Drange des Volkes. In dieser engen Spalte zwischen dem eschismatischen Formalismus der griechisch-katholischen Orthodoxie und dem ebenso eschismatischen Materialismus moderner Oberbau schmeißt die Volksseele, und im Dunkel schwärzen mittlerweile Radikalgeschöpfe wie Eschismen und Konfessionen.

Der Schwerpunkt der Frage liegt nicht in den Theorien solcher Leute, sondern im Geheimnis ihrer Macht über die Seelen ihrer Anhänger. Diese erkennen einen Eschismen als ihr geistiges Oberhaupt, als ihren Christus und Erlöser nicht deshalb, weil er etwa richtig dachte, glaubte und handelte, sondern ganz im Gegenteil, sie nahmen dessen Gedanken und Bestrebungen als das einzige Richtige hin, weil sie den Stempel der Außerweltlichkeit auf seiner Stirn erblickten. Die uneingeschränkte Gewalt dieses Schwindlers über die Seelen seiner Anhänger oder seiner „Anrede“, wie sie selber nennen, beruht gewiß auf einer feilschen Prädispositionierung zur Hingebung.

Der feilsche Drang dieser Sektierer entspringt im Grunde einem Streben nach einem frommen und gottesfürchtigen Lebenswandel. Sie suchen das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen. Wie alle echten Künstler sind sie echte Realisten. Sie erstreben die Verlebung und Fleischwerdung ihres Traumes, ihrer Sehnsucht. Einen abstrakten Realismus begreifen sie nicht, und dieser wird sie nimmermehr befriedigen können. Will man diesen „mythi-

Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, welche um Hilfe schreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916, zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich trifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Astico, wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Astico und dem Rio Fredda nicht über ihre Befestigungslinie hinausbewegen, widrigenfalls wir die Salzkation einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königlich italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die diesbezügliche Antwort sollte bis 25. September 12 Uhr mittags bei unserer Botschaftsline bei Forni abgegeben werden. Eile geboten! 25. September 1916.

2. Abschnittskommando Veduggia, 25. September 1916, 10.45 Uhr vormittags. In der Erwägung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen ebenso, wie sie ihren Verbündeten zu Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit aus den italienischen Verbündeten hätten helfen können, findet es Seine Excellenz, der Armeekommandant, für angezeigt, die verlangte Einstellung des Feuers nicht zu bewilligen.

Deutscher Eisenbahnverkehr.

Berlin, 26. Sept. (W. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schildert den Einfluß des zweiten Kriegsjahres auf die wirtschaftliche Lage des Reiches an Hand der Gestaltung der Verkehrsleistungen der Eisenbahnen. Während das erste Kriegsjahr (August 1914 bis Juli 1915) gegenüber dem letzten Friedensjahre im Personenverkehr eine Einbuße von circa 32 Prozent zu verzeichnen war, zeigte das zweite Kriegsjahr schon wieder eine erhebliche Besserung. Es erbrachte einen Einnahmewachstums von rund 112 Millionen Mark, so daß sich der Ausfall, verglichen mit dem letzten Friedensjahre, auf 21 Prozent ermäßigte. Eine wesentlich günstigere Entwicklung zeigte der Güterverkehr, auch er hatte im August und September 1914 gegenüber den entsprechenden Friedensmonaten große Ausfälle, erholte sich aber bald wieder, so daß der Ausfall des ersten Kriegsjahres im Verhältnis zum letzten Kriegsjahr nur mehr 16 Prozent betrug. Seitdem haben sich die Verhältnisse stetig noch weiter verbessert. Blieben die Einnahmen der Monate August bis September 1915, wenn auch nur um wenige Prozent, hinter den Einnahmen der entsprechenden Friedensmonate noch zurück, so wurden vom Dezember 1915 ab die früheren Friedensleistungen überall überschritten, so daß die Gesamteinnahme des zweiten Kriegsjahres sich sogar noch höher stellte als die Gesamteinnahme des im Zeichen der Hochkonjunktur stehenden Vergleichsfriedensjahres 1913/14. Es betrugen nämlich die Güterverkehrsleistungen rund: August 1913 bis Juli 1914 2.236 Milliarden, August 1914 bis Juli 1915 1.863 Milliarden, August 1915 bis Juli 1916 2.255 Milliarden Mark. Bei der preussischen Eisenbahnverwaltung ist diese günstige Entwicklung nur zum geringeren Teil auf die Einnahme des Militärverkehrs, in der Hauptsache vielmehr auf die großen Transportbedürfnisse der neu entstandenen Kriegsindustrie usw. zurückzuführen.

Ein amerikanischer Arbeitskampf.

Rotterdam, 19. Sept. Die in Minneapolis erscheinende „Labour Review“, das offizielle Organ des Gewerkschaftsbundes, gibt in seiner Nummer vom 7. Juli 1916 folgende bewegte Schilderung des Bergarbeiterstreiks im Staate Minnesota:

In den Bergwerken Virginia Mines beschäftigt der Stahltrust viele Tausende von ausländischen Bergleuten, Italiener, Oesterreicher, Kroaten, Finnen usw. Die Ausbeutung dieser Menschen ist so schrecklich, daß sie einfach ungläublich wäre, wenn man nicht hierfür dokumentarische Beweise hätte. Am 25. Juni 1916 gelang es einigen ihrer Führer, eine Massenversammlung abzuhalten, bei der folgende Redner auftraten: John C. Solis, Mitglied der sozialistischen Partei (sprach Englisch), Leo Lauck (finnisch), Carlo Trecca (italienisch), Joseph Schmitt (polnisch), Georg Andrich (slowakisch). Es traten Arbeiter vor, die ihre Lohnforderungen

„schen Realismus“ grundsätzlich leugnen, so jagt man sie in die Arme eines Eschismen. Der Nationalismus, der selbstgefällige Positivismus bleibt ihnen nicht deshalb fremd, weil sie „unwissend“ sind, wie es unsere Aufklärer glauben, sondern weil ihr ganzes Wesen von religiöser Sehnsucht erfüllt ist. Ein gerechter Lebenswandel ohne Gott ist in ihren Augen ein größeres Übel, als die Risiken eines Eschismen.“

Auf einen gefallenem Kameraden.

O du gewalt'ger, tiefer Schmerz,
der sich wie Abendschatten legt
auf mein gar morgenheiterm Herz;
der mir, ach, wo ich geh und heh,
den wehmütigen Glauben gibt
ich müßt dich sehn, den ich so lieb,
ich müßt ihn hören, der mir schied,
wenn Windhauch durch die Blätter weht.
O du gewalt'ger, tiefer Schmerz!

Von Meierbisch H. D.

Weißheitszähne kann der dümmste Aert bekommen.
Die Barfüßigen drückt der Schuh am meisten.
Am heissen geht es da zu, wo man die meisten Verbeugungen macht.

Wer eine Gläse hat, braucht für den Ramm nicht zu sorgen.
Wird ein Floh erst menschenschein, dann muß er verhungern
Aus der „Aller Kriegszeitung“.

Frankfurter Theater.

Neues Theater. Marija Leiko gab gestern erstmals die Rolle von Jndras Tochter in Strindbergs Traumspiel. Im Anfang stand sie im Schatten von Frau Treich, die Niederkunft zur Erde wirkte nicht so himmelstolzig vorbereitend; denn weder im Blick noch Wort wurde Frau Treich erreicht. Aber das gab sich, es kamen in den Worten und Bewegungen neue Absonnungen hinzu, die gerungen des Ausdrucks von Schmerz und Notgedrungen. Und so wäre auch dieser Abend ein hoher Genuß gewesen, wenn nur der Särm bei Bühnenverwandlungen und gar die atmosphärischen Töne beim Vorhangziehen nicht die Illusion so groß gestört hätten. Diesen Reizgeruch entnahm ein Teil des mehr auf Antikopierweise eingestellten Publikums die Erlaubnis zur halbhaften Glosierung des Spiels während des Spiels — na, das war erbaulich! —

zeigten. Martin Stod arbeitete 4 Tage in den Monte Tinos; als Lohn entfielen auf ihn insgesamt sage und schreie 1 Dollar 8 Cent! Er zeigte uns den ihm vom Kassierer ausgeteilten Scheck. Nikolaus Durolovitsch arbeitete den ganzen Mai in den Alpena Minen; sein Gesamtlohn betrug 36 Dollar. Dies ist der Durchschnittslohn aller Bergleute, die dort vom Stahltrust beschäftigt werden.

Diese Zustände zwingen die Arbeiter, in einen Streit einzutreten. Bald erschienen die verächtlichen Revolverhelden der Agnate Oliver; sie überfielen die Wohnung des Streikführers John Aber und erschossen ihn. Es kam zu Straßenausläufen, wobei der Bergmann Marjowitsch den Vollzugsbeamten Myron und den neben ihm stehenden Thomas Rodala niederstieß. Hierauf erfolgte Verhaftung der bekanntesten Streikführer. Aber der Kampf wird trotz Alledem fortgesetzt.

London, 26. Sept. (W. B.) Der „Times“ wird aus New York gemeldet, daß die Arbeitervereinigungen in New York für Mittwoch einen Streik von 350 000 organisierten Arbeitern angekündigt haben. Die Stadtbehörden werden, wenn nötig, zur Verhinderung von Ausschreitungen mit Polizei auch Truppen heranziehen.

Dänische Arbeitslosenversicherung.

Die Mitgliederzahl der staatlich anerkannten dänischen Arbeitslosenvereine ist auf 160 000 gestiegen. Sie umfassen 88 Prozent der erwerbstätigen Männer und 40 Prozent der Frauen. Von den Gesamteinnahmen (3½ Millionen) waren 1,7 Millionen A. Beiträge der Mitglieder, 1 Million A. Staatszuschuß und 600 000 A. Gemeindegeld. Als Unterstützung wurden 2 150 000 A. ausbezahlt, die Verwaltung kostete 310 000 A., also 9 Prozent der Gesamteinnahmen. — Die Unterstützung pro Mitglied betrug im vorigen Jahre 20 A., was als außergewöhnlich hoch bezeichnet wird. Bei der jetzigen gesteigerten Nachfrage nach Arbeitern werden die Mehrjährigen Unterstützungen geringer als je zuvor sein, ausgenommen in der Schlächtere- und Fleischerindustrie und elektrischen Industrie. Das Vermögen der Kassen stieg im vorigen Jahre auf 4 250 000 A. oder 27 A. pro Mitglied. Der Mangel an Rohstoffen kann jedoch sehr schnell zur Zahlung mehrerer Gewerbe führen, auch wenn die Einnahmen zum mobilen Heere aufhören, werden große Unterstützungen zu zahlen sein.

Aus der Partei.

Die namentlichen Abstimmungen auf der Reichskonferenz.

Die Abstimmung über den Antrag Haase und Genossen, die beantragten, „eine Beschlusfassung über sachliche Anträge ist abzulehnen“, ergab die Ablehnung des Antrages mit 276 gegen 109 Stimmen.

	Es stimmten mit mir:	ja:
Von den Delegierten	184	118
Von der Reichstagsfraktion . . .	54	22
Von der Arbeitergemeinschaft . .	—	18
Vom Parteiausschuß	27	8
Von der Kontrollkommission . . .	2	1
Vom Parteivorstand	9	2
Zusammen	276	169

Die 6 Mitglieder des Parteivorstandes, die zugleich Reichstagsabgeordnete sind, sind beim Parteivorstand aufgeführt, nicht bei der Fraktion.

Von den 306 auf der Konferenz anwesenden Delegierten waren 4 bereits abgereist, als die namentlichen Abstimmungen stattfanden; ebenso ein Mitglied der Kontrollkommission und ein Abgeordneter.

Der Antrag Kuer, der die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion billigte und das Sondervergehen eines Teils der Fraktion, das zur Abspaltung von der Gesamtfraktion geführt hat, mißbilligte, wurde mit 219 gegen 2 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. (Der Genosse Brill erklärte zu Protokoll, daß er irrtümlich mit nein gestimmt hätte, sich vielmehr enthalten wollte.)

Unter den 219 Genossen, die für den Antrag gestimmt haben, waren 187 Delegierte, 27 Mitglieder des Parteiausschusses, 2 Mitglieder der Kontrollkommission und 3 Mitglieder des Parteivorstandes. Die 100 Abgeordneten, die an der ersten Abstimmung teilnahmen, haben bei dieser Abstimmung nicht mitgestimmt.

Schweizerische Differenzen.

Die Grütlvereine Biedikon-Zürich 3, Göttingen-Zürich 7 und Affoltern bei Zürich haben in ihren stark besuchten außerordentlichen Generalversammlungen vom 23. ds. den Austritt aus der sozialdemokratischen Partei beschlossen. Die Grütlvereine im Kanton Zürich werden sich zu einem kantonalen Grütlverband zusammenschließen.

Den Differenzen liegen hauptsächlich Auffassungsverschiedenheiten über die Frage der Landesverteidigung zugrunde.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trustfrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE DRESDEN

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Steinweg 12.

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!

Neues aus aller Welt.

Das listige Ehrenwort.

Zu der Flucht aller gefangenen französischen Offiziere von der Insel Ilt in Holland, schreibt „De Telegraaf“ vom 19. September, daß die Herren öfters unter Verpöndung ihres Ehrenwortes Urlaub bekamen. Dafür mußten sie eine vorgebrachte Erklärung abgeben, in welcher u. a. folgender Satz vorkam: . . . do ne comette aucune tentative de fuite . . . pendant la durée de cette permission.

Die Offiziere haben diese Erklärung nachdrucken lassen, dabei aber vor das Wort „pendant“ das Wortchen „que“ drucken lassen. Während also der Satz früher besagte, „keinen Versuch zu machen während ihres Urlaubes“, hieß es jetzt „keinen Versuch zu machen als während ihres Urlaubes“. Es ist begreiflich, daß der Inspektionskommandant diese Kleinigkeit übersehen hat — die Formulare waren sonst genau den früheren nachgedruckt — und die „ehrenhaften“ Offiziere meinten, daß sie so von ihrem Ehrenwort entbunden waren. Der „Telegraaf“ lobt dies Benehmen, das ungehörig von der Art ist wie der Schwur jenes Bauern, der in Gedanken einen Zusage machte und so freisch-freudlich den Weineid leistete.

Von den Toten auferstanden.

Der Agrarminister Witkowski erzählt im „Rester Lloyd“: Am 30. August 1914 fiel mein Sohn Oberleutnant Belisar Witkowski des 96. Infanterie-Regiments an der Spitze seiner Abteilung in einem Gefecht gegen die Russen bei Ruda in Galizien. Die Unfernen zogen sich damals zurück und ließen meinen Sohn als tot liegen. Die Verlustliste Nr. 16 führt ihn als tot an. Vermundete, die das Gefecht mitgemacht hatten, erzählten, er wäre tot. Ein naher Verwandter, ein Offizier, will ihn unter den Leichen zweier russischer Offiziere liegen gesehen haben. Das Armeeverordnungsblatt Nr. 53 erwähnt seiner ehrenvoll, indem ihm noch nach dem Tode in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz verliehen wurde. Das Gericht interessierte sich schon um dessen Nachlassenschaft. Das russische Rote Kreuz berichtete, es befände sich kein Gefangener dieses Namens in Rußland. Das „Seldentwerk“ bringt in seinem ersten Bande sein Bild und den Tapferkeitsbericht. Das Militärverdienstkreuz wurde mir zugesendet. Und doch . . . vierzehn Monate nach dem vermeintlichen Tode meines Sohnes kam plötzlich vom russischen Roten Kreuz ein Bericht, aus dem man trotz einiger anders lautender Daten fast mit Gewißheit entnehmen konnte, mein Sohn wäre doch noch am Leben, die Unrichtigkeiten im russischen Bericht seien aber nur Schreibfehler. Wir schrieben, telegraphierten an die angegebene Adresse, wiederholten dies mehrmals. Keine Antwort: unsere Hoffnung sank auf Null. Sechzehn Monate jedoch nach dem vermeintlichen Tode meines Sohnes erhielten wir eine Karte mit seiner Schrift und Unterschrift, aber von einem anderen als dem vom Roten Kreuz angegebenen Orte. Unsere Freude kann man sich denken — doch wurde sie getrübt durch die weiteren Nachrichten, er wäre die ganze Zeit hindurch in Spitalern, könne den linken Fuß nicht gebrauchen, leide furchtbare Schmerzen, doch habe er Hoffnung, die nächste (dritte) Operation werde ihm Besserung bringen. Und gestern kam mein Sohn als Austauschinvalid, auf Krücken wohl, aber doch lebend, nach Hause!

Der kinderfeindliche Magistrat. In einer Zeitschrift für die Brandenburgische Kriegsbeschädigtenfürsorge, amtliches Anknündungsblatt des Landesdirektors der Provinz Brandenburg, liest man folgendes Anferat:

Der Magistrat der Stadt Sappot benötigt für das Kronprinzliche Billengrundstück einen Hausverwalter, der verheiratet sein, aber keine Kinder haben darf und gesund sein muß; insbesondere darf er nicht lungen-, möglicherweise auch nicht beinleidend sein. Gelernter Gärtner wird bevorzugt.

Die „Welt am Montag“ sagt dazu: Der Magistrat von Sappot sollte sich für den vakanten Posten in der uns verbandenen Türkei nach einem sonst gesunden Garensmächter umsehen, der wenigstens dem Anspruche der Kinderlosigkeit dauernd genügen dürfte. In Deutschland wird sein sonderbares Ansehen nirgends Verständnis finden.

Ausunglück. In Berlin ist der Kommandeur des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Hannover), Oberst Freiherr von und zu der Tann, Ede Königin Augusta-Bendler-Strasse durch einen Krafswagen überfahren worden. Er wurde mit einem doppelten Schädelbruch in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht und ist nachts seinen Verletzungen erlegen.

Opfer der Granate. Aus Ebingen im Schwarzwald wird gemeldet: Trotz des strengen Verbotes, den Truppenübungsplatz auf dem Heuberg und insbesondere den Scharfschießplatz zu betreten, begaben sich am letzten Sonntag hiesige Kinder auf den Scharfschießplatz der Minenwerfer, um offenbar dort Sprengstoffe zu suchen. Dabei gerieten die Kinder an einen Blindgänger, den sie durch Steinwürfe zur Explosion brachten mit der traurigen Folge, daß alle vier getötet wurden.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Stadesbüchern.

- 24. Sept. Reckhold, Viktor Ferdinand, 12 J., Eichenbachstraße 14.
- 24. Höl, Adolf, 1 M., Eichenbachstraße 14.
- 24. Rindinger, Doris Melusine Helen, geb. Aderhans, verh., 35 J., Eichenbachstraße 14.
- 24. Grünwald, August Wilhelm, 1 M., Baffertweg 32.
- 24. Fugmann, Friedrich Franz, Schuhmacher, verh., 56 J., Eichenbachstraße 14.
- 25. Engelter, Martha, 4 M., Eichenbachstraße 14.
- 25. Dreßler, Otto August, Invalid, verh., 64 J., Eichenbachstraße 14.
- 25. Söfner, Heinrich Christian, Wwr., 58 J., Lurmitstraße 1.
- 25. Söfner, Marie Katharine, geb. Göttsch, verh., 66 J., Eichenbachstraße 14.
- 25. Söfner, Johann Georg, Bagerarbeiter, verh., 49 J., Eichenbachstraße 14.
- 25. Bolte, Johann Jakob, Pfundner, geschieden, 74 J., Kiehlungen-Allee 37/41.
- 25. Heimerberger, Konrad, Kaufmann, verh., 50 J., Bodenheimer Landstraße 90.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 25. April. Jaunisch, Josef Eduard Georg, Wehrmann, Lithograph, ledig, 30 J., letzte Wohnung Seehofstraße 3.
- 18. Aug. Kupper, Josef, Gezeiter, Möbelträger, verh., 40 J., letzte Wohnung Kornblumengasse 14.
- 22. Köhler, Heinrich, Pfister, Butterhändler, verh., 38 J., letzte Wohnung Rörcher Landstraße 71.
- 10. Sept. Gählein, Gustav Karl, Musikant, Krankenpfleger, verh., 24 J., letzte Wohnung Alte Gasse 67.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 27. Sept.: Geschlossen.
Donnerstag, 28. Sept., 8 1/2 Uhr: „Lohengrin“. 43. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Große Pr.
Freitag, 29. Sept.: Geschlossen. (1. Museums-Konzert.)
Samstag, 30. Sept., 7 Uhr: „Carmen“. 43. Vorst. im Samstag-Abonn. Große Pr.
Sonntag, 1. Okt., 3 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Aufh. Abonn. Ermäß. Pr. — 7 Uhr: „Die Jüdin“. 43. Vorst. im Sonntag-Abonn. Große Pr.
Montag, 2. Okt., 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“. Außer Abonn. Gewöhnl. Pr.
Dienstag, 3. Okt., 6 Uhr: „Die Walküre“. 44. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Große Pr.
Mittwoch, 4. Okt., 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“. Außer Abonn. Gewöhnl. Pr.
Donnerstag, 5. Okt., 7 1/2 Uhr: „Das Heimchen am Herd“. 44. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 27. Sept., 6 1/2 Uhr: „Peer Gynt“. 43. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Donnerstag, 28. Sept., 7 1/2 Uhr: „Die Schöne vom Strande“. Außer Abonn. Besond. ermäß. Pr.
Freitag, 29. Sept., 7 1/2 Uhr: „Alt-Frankfurt“. Außer Abonn. Kleine Pr.

Samstag, 30. Sept., 7 1/2 Uhr (Zum ersten Male): „Der Lebenshüler“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. 42. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Pr.
Sonntag, 1. Okt., 3 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“. Außer Abonn. Besond. ermäß. Pr. — 7 1/2 Uhr: „Der Lebenshüler“. 2. Vorst. im Sonntags-Sonder-Abonn. Kleine Pr.
Montag, 2. Okt., 7 1/2 Uhr: „König Heinrich der Vierte“. (Erster Teil.) 44. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.
Dienstag, 3. Okt., 7 1/2 Uhr: „König Heinrich der Vierte“. (Zweiter Teil.) 44. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.
Mittwoch, 4. Okt., 7 1/2 Uhr: „Der Lebenshüler“. 44. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Preise.

HANSA 6570

GROSS-FRANKFURT

Anfang 8.11. SPEZIALITÄTEN-THEATER Einlass 7

Alupka, der erste sprach. Kater Heinemann, sächs. Komiker
2 Margwilla, Verwandts.-Idyl. Schwestern Zelma, Luftakt
Ganz u. Gusti, 2d. Morgenz. Max Pellini, Humorist
Hela Rhode, Koloraturängerin Witas, Gleichgewichtstakt
Käthe Pohl, best. Fangkünstl. Peppos komische Dressuren
Lose 1.75, Res. Pl. 1.20, Saal 0.60 = Mitter wechelt, halbes Eintritt

KÜNSTLER-BREITL KAFFEEHAUS

„Zillertal“ Eröffnung 30. September

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Färberei Gebr. Röver Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Läden u. Annahmest. in Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Bad Homburg, Hanau, Darmstadt, Höchst a. M.

Wanzen

mit Brut

beseitigt

unfehlbar

mein

01347

Wanzenäther

Flasche 60 u. 1.20

Globol

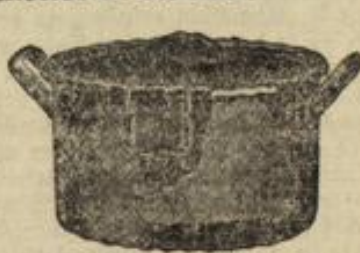
gegen Motten 20

Farbenhaus Jenisch

14 Gr. Hirschgraben 14.



Wie kocht und brätet man mit Ersparnis von Butter und Fett? Das zeigt der Heißluftkessel „Retter in der Not“.



Ausführung I aus garantiert feuerfesten Ton: Mark 5.—

Ausführung II aus schwerer Emaille Mark: 13.50 16.— 20.—

„Porzellanbär“, Stiftstraße 8-10

Feiertage halber bleibt unser Geschäft Donnerstag den ganzen Tag und Freitag bis abends 6 Uhr geschlossen.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Friedensware! Ohne Seitenkarte! Keine Kriegsware!

Sie sparen viel Seife u. Seifenpulver, wenn Sie Schmitz-Bonn's

Wasch- und Bleichhilfe

für Ihre Wäsche gebrauchen. Wasch- und Bleichhilfe ist ein Sauerstoff-Präparat von hervorragender Wirkung. Garantiert unschädlich. In Paketen zu 25 Pfg. überall zu haben.

Zu beziehen durch die Grosshändler

Vertreter: W. Hochhut, Inh. Ernesto Buchner
Frankfurt am Main. Tel. Römer 4756.
93 Waldschmidtstrasse 93.

Mein Bureau befindet sich jetzt:
Kaiserstrasse 11, Entresol.
Frankfurt a. M., September 1916.
1604 Dr. Richard Merzbach, Rechtsanwalt.

In Freien Stunden

Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M., Gr. Dirschgr. 17

Ankauf

von Anochen, Lumpen, Maschinen
Papier zum Einkauf 6374

J. Röder, Frohnhoferstr. 6.

Div. gute Nähmasch., wie neu, drei
Jahre Garanti, Singer, Wertheim,
Pfaff, für Handh. u. i. Handm., 20 bis
50 u. verl. Querstraße 41. Stad.
Alle Masch. werb. in Zahl. gen. 01319

Billige gebrauchte Möbel
siedt zu verl. Ludwigstraße 12pt. 642

Alte Nähmasch. kaufe Ihnen ab.
Scheide. Sie eine
Post. an E. R. Alie Rainberg. 44. 1605

Jean Treutel Wtw.
Zigarrenhandlung
Höchst a. M., Hauptstr. 75.

Herrn- und Damenstoffe

Knabenstoffe.
J. Langenbach Nachf.
Frankfurt a. M., Reineckstr. 21.

4 gepolte Pianos

stellen wir besonders
vorteilhaft
zum Verkauf.

L. Lichtenstein & Co.
Zeil 104.

1560

Schlafzimmer

aus Mahagoni, Ruhbaum u. Birke,
m. ovalem Spiegel, großem Schrank
m. Wäscheeinrichtung, Speisezimmer
m. Lederhühlen, Küche, Kaffee- u.
zwei Schränke, Divan, Vertikow,
Chaiselongue abzugeben. 1473

Bleichstraße 11.

Fahrradbereifungen

in Gewahrsam von Pfandhäusern, Leih-
Anstalten, Speditoren zc.

Die Fahrradbereifungen auf den im städtischen Pfandhaus, in privaten Leihhäusern, bei Speditoren zc. befindlichen Fahrrädern, sind, falls ihre Ablieferung in den Sammelstellen

A. Wedelgasse Nr. 3

(Haus Wannebach, Römer)

B. Braubachstraße Nr. 37

(im Laden)

von den Eigentümern der Räder nicht bis zum 30. September 1916 erfolgt, nach Ablauf dieses Zeitpunktes der Städtischen Materialen-Verwaltung im Rathaus

zwecks späterer Enteignung ebenfalls zu melden, sofern nicht die Erlaubnis zu ihrer Weiterbenutzung von den zuständigen Polizei-Revieren erteilt wurde.

Die Meldungen sind von den Aufbewahrern der Fahrräder unter Angabe des Namens und der Wohnung des Eigentümers auf den dazu bestimmten Vordruck einzeln zu erstatten.

Die Vordrucke sind bei den Sammelstellen und Rathaus-Fürstern zu haben.

Den Eigentümern der betreffenden Fahrräder wird empfohlen, zur Wahrung ihrer Interessen oder falls sie die Ablieferung bezw. Meldung der Bereifungen selbst befürchten wollen, was die vorherige Auslösung der Fahrräder voraussetzt, sich mit der Direktion des städtischen Pfandhauses, den Besitzern der privaten Leihanstalten, den Speditoren oder sonstigen Aufbewahrern von Fahrrädern umgehend ins Einvernehmen zu setzen.

Frankfurt a. M., den 28. September 1916.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder

Willy Kröner

Int.-Reg. 117, Maschinengewehrkompanie
im Alter von fast 24 Jahren den Heldentod gestorben ist.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.
I. d. N.: Franz Kröner
Schlossborner Strasse 20.

1602